



Stiftung  
Schloss Friedenstein  
Gotha

Pressemitteilung 106-19, 6. Dezember 2019

## Stellungnahme der Stiftung Schloss Friedenstein zu den aktuellen Entwicklungen im „Gothaer Kunstraub“ von 1979

In der Nacht zum 14. Dezember 1979 wurden fünf bedeutende Gemälde aus den Sammlungen des Gothaer Schlosses Friedenstein gestohlen.<sup>(1)</sup> Die hochkarätigen Werke sind aufgeführt im gedruckten Verlustkatalog der Stiftung Schloss Friedenstein, der Datenbank Lost Art, der Interpol Datenbank gestohlener Kunstwerke und im Art-Loss-Register, der Datenbank des Kunsthandels. Trotz hoher internationaler Aufmerksamkeit und umfangreicher Untersuchungen konnte dieser „größte Kunstraub in der Geschichte der DDR“ bis heute nicht aufgeklärt werden. Möglicherweise sind diese Gemälde wieder aufgetaucht.

Wie nun bekannt wurde, fanden am gestrigen Donnerstag, dem 5. Dezember 2019, bundesweite Hausdurchsuchungen statt, die im Zusammenhang mit dem Gothaer Kunstraub von 1979 stehen. Diese wurden vom Landeskriminalamt Berlin in Kooperation mit den kriminalpolizeilichen Ermittlungsstellen der betroffenen Bundesländer durchgeführt. Zu Anlass und Ergebnissen informiert das LKA Berlin.

Die neueren kriminalpolizeilichen Untersuchungen zum Gothaer Kunstraubs fanden vollkommen eigenständig und unabhängig von den Bemühungen statt, die die Stiftung Schloss Friedenstein unter größter Diskretion in den letzten anderthalb Jahren zur Rückführung der Gemälde unternommen hat. Im Juli 2018 traten über einen Anwalt anonyme Personen an die Stiftung Schloss Friedenstein heran, die behaupteten, die Besitzer dieser Gemälde zu sein, und eine abenteuerliche, weder belegbare noch plausible Erwerbsgeschichte lieferten. Der damalige Stiftungsratsvorsitzende der Stiftung Schloss Friedenstein und Oberbürgermeister der Residenzstadt Gotha, **Knut Kreuch**, nahm mit finanzieller und fachlicher Unterstützung der **Ernst von Siemens Kunststiftung** Verhandlungen auf. Am 30.09.2019 kam es in Berlin zur Übergabe der Gemälde an die Stiftung Schloss Friedenstein zum Zweck der Begutachtung. Ziel war, die Authentizität der Gemälde zu prüfen und deren Rückkehr nach Gotha zu ermöglichen. Diese auf drei Monate angesetzten Prüfungen, in die wissenschaftliche Fachgutachter und das Berliner Rathgen-Forschungslabor eingebunden sind, laufen noch. Die Gemälde befinden sich seitdem in sicherer Verwahrung.

Die Rechtsposition der Stiftung Schloss Friedenstein, vertreten durch Rechtsanwältin **Dr. Friederike von Brühl**, Berlin, unterscheidet sich fundamental von der Position der Verhandlungspartner: Die Stiftung Schloss Friedenstein hat durch den Diebstahl von 1979 nie ihr Eigentum verloren, gleichgültig wie dieser Diebstahl genannt oder erklärt wird. Durch die Übergabe der Bilder befinden sich jene aber, falls es sich um die Originale – die 1979 gestohlenen Bilder – handelt, wieder in Besitz und Eigentum der rechtmäßigen Eigentümer.

Die Ernst von Siemens Kunststiftung hat Fördermittel in Aussicht gestellt, um den zwischenzeitlichen Besitzern im Vergleichswege eine moderate Aufwandsentschädigung bzw. einen „Finderlohn“ zu zahlen, falls es sich um die Originale handeln sollte. Dies ist eine gängige Praxis, die zuletzt bei der Rückführung eines Blumenstillbens von Balthasar van der Ast (1628) Erfolg hatte, das dem Suermondt Ludwig Museum in Aachen in den Nachkriegswirren abhanden kam.<sup>(2)</sup>

Dazu der Verhandlungsführer, Oberbürgermeister der Residenzstadt Gotha und Stif-  
tungsratsmitglied des Stiftung Schloss Friedenstein, **Knut Kreuch**:

„Ich war im Dezember 1979 gerade 13 Jahre alt geworden. Meine Mutti schaute am Freitagabend auf ZDF immer die Sendung ‚Aktenzeichen XY ungelöst‘ und ich fand es furchtbar, wie viel Raub und Mord es im Westen gab. Irgendwie fühlte ich mich sicher hinter Mauer und Stacheldraht, war als Kind überzeugt, so etwas kann in der DDR nicht passieren. Diese Empfindung wurde im Dezember 1979 arg enttäuscht, denn lange bevor es eine kleine Mitteilung in der Zeitung ‚Das Volk‘ gab, tuschelte schon der Buschfunk von Gotha über den großen Kunstraub im Schloss Friedenstein. Seit vierzig Jahre liegt diese Tat wie ein ungeklärtes Trauma über der Stadt. Die Hoffnung, die wertvollen Gemälde eines Tages wieder zu bekommen, hatten viele Menschen schon aufgegeben.“

Wenn man sich heute vor Augen führt, wie die weltweit bedeutenden Kunstsammlungen von Gotha durch Wirren, wechselnde Eigentumsverhältnisse, Entnahmen und Diebstähle im 20. Jahrhundert geschädigt wurden, kann man zu Recht sagen, dass keine Stadt in unserer Größenordnung solche Verluste hinnehmen musste. Umso glücklicher bin ich, wenn es gemeinsam mit Freunden und Förderern immer wieder gelingt, einzelne Stücke zurückzuholen. Die Aufklärung des ‚Kunstraubs von Gotha‘ ist ein Lebenstraum, der hoffentlich bald in Erfüllung geht. Ich appelliere an alle Beteiligten, sich einer angemessenen und fairen Lösung nicht zu verweigern, und freue mich auf die Fortführung der laufenden Gespräche.“

Statement **Dr. Martin Hoernes**, Generalsekretär der Ernst von Siemens Kunststiftung:

„Eine 1979 in die Sammlung des Gothaer Schlosses gerissene Wunde könnte geschlossen werden, wenn sich die aufgetauchten Bilder als echt erweisen und es zu einem angemessenen Ausgleich kommt.“

Nach dem Willen ihres Gründers fördert die Ernst von Siemens Kunststiftung als ein verlässlicher Partner der deutschen Museen nicht nur Erwerbungen (aktuell die Statuette des „Mars“ von Giambologna für Dresden), Restaurierungen und Ausstellungen, sondern unterstützt diese auch unkompliziert bei der Rückführung von entzogenen Kunstwerken. Wichtig ist es, verloren geglaubte Kunst und Kulturgüter wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu den jüngsten Projekten zählen Rückführungen von in der Nachkriegszeit entwendeten Kunstwerken wie des wertvollen Kupferstichbandes ‚Fürstliche Baulust‘ von 1698 an die Anhaltinische Landesbibliothek Dessau, eines Schiffspokals des 17. Jahrhunderts aus dem Dresdner Ratsschatz oder anteilig des barocken Elfenbeinhumpens, der 2018 nach Gotha zurückkehren konnte. Wir hoffen, dass wir auch in diesem spektakulären Fall helfen können.“

(1) Die Verlustliste und Fotos sind abrufbar unter:

[www.dropbox.com/sh/sd9e0o911rvnjwv/AAD7drjQDI8stFJM7qU2\\_xwa?dl=0](http://www.dropbox.com/sh/sd9e0o911rvnjwv/AAD7drjQDI8stFJM7qU2_xwa?dl=0)

(2) Vgl. [www.ernst-von-siemens-kunststiftung.de/balthasar-van-der-ast-blumen-in-einer-wanli-vase.html](http://www.ernst-von-siemens-kunststiftung.de/balthasar-van-der-ast-blumen-in-einer-wanli-vase.html)

## Pressekontakt

**Marco Karthe, Direktor Kommunikation und Bildung**

Stiftung Schloss Friedenstein Gotha  
Schloss Friedenstein, Schlossplatz 1, 99867 Gotha  
Tel. 03621-8234 500, [karthe@stiftung-friedenstein.de](mailto:karthe@stiftung-friedenstein.de)  
[www.stiftung-friedenstein.de](http://www.stiftung-friedenstein.de)

**Maik Märtin, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

Stadt Gotha, Rathaus, Hauptmarkt 1, 99867 Gotha  
Tel. 0173-577 65 88, [pressereferent@gotha.de](mailto:pressereferent@gotha.de)

**Dr. Friederike Gräfin von Brühl, M.A., Rechtsanwältin**

K&L GATES, Markgrafenstraße 42, 10117 Berlin  
Tel. 030-220 029 411, [friederike.bruehl@klgates.com](mailto:friederike.bruehl@klgates.com)

**Dr. Martin Hoernes, Generalsekretär**

Ernst von Siemens Kunststiftung, Nonnendammallee 101, 13269 Berlin  
Tel. 089-6363102528, [hoernes.evs-kunststiftung@siemens.com](mailto:hoernes.evs-kunststiftung@siemens.com)  
[www.ernst-von-siemens-kunststiftung.de](http://www.ernst-von-siemens-kunststiftung.de)



Stiftung  
Schloss Friedenstein  
Gotha

Anlage zur Pressemitteilung 106-19, 6. Dezember 2019

### „Gothaer Kunstraub“ von 1979: Entwendete Gemälde

**Lievens, Jan (Leiden 1607 – 1674 Amsterdam), Kopie nach Rembrandt  
Harmensz. van Rijn (Leiden 1606-1669 Amsterdam), Alter Mann.**



Unter Ernst II. gelangte das Werk „Alter Mann“ von Jan Lievens nach Gotha. Es handelt sich bei dem Gemälde um eine Rembrandt-Kopie. Das Original befindet sich heute in der Sammlung der Harvard University in den Vereinigten Staaten. Das Bild zeigt das Brustportrait eines alten Mannes mit langem Bart und wallendem Haar. Seine Stirn ist in bedächtige Falten gelegt. Er trägt einen braunen Fellmantel und eine rote Weste. In der Version Lievens dient das Licht ebenso wie bei Rembrandt dem Aufbau einer dramatischen Spannung, die er im Gegensatz zum Meister des Originals jedoch nicht aufzulösen scheint. Mit äußerster Akribie sind in beiden Darstellungen Details wie die Hautfalten und Haarstruktur ausgearbeitet. Es wird keine konkrete Person dargestellt, sondern ein bestimmter Typ Mensch, hier wird

einem alten Mann und einer Emotion Ausdruck verliehen. Das Bild ist repräsentativ für eine Reihe von Charakterstudien, die Lievens wie auch Rembrandt in Leiden anfertigte.

**Hals, Frans (Antwerpen 1582 – 1666 Haarlem), Werkstatt, Brustbild eines unbekanntem Herrn mit Hut und Handschuhen.**



Das Brustportrait zeigt einen jungen Mann mit Schnurrbart in Dreiviertelansicht. Der Unbekannte trägt einen schwarzen Seidenmantel über einem schwarzen Wams, eine Fallkröse sowie einen breitkrepigen Hut. Seinen aufgeweckten Blick richtet er auf den Betrachter und greift mit der rechten Hand an seinen Mantel. Es handelt sich um ein Werk des Niederländers Frans Hals und seiner Werkstatt. Die Farbe ist, für die Werke des Künstlers typisch, breit aufgetragen und doch sorgfältig verschmolzen. Deutliche Pinselstriche kennzeichnen den Mantel wie den Hut. Die Details der Plisseefaltung des Kragens wie der Spitzen des Untergewands sind hingegen fein ausgearbeitet.

**Holbein, Hans d. Ä. (Augsburg um 1465 – 1524/1534 Basel oder Isenheim),  
Heilige Katherina, um 1509/10.**



Das Bild zeigt eine junge Frau als Halbfigur, nach links gewandt, mit langem, blondem Haar, das an ihr, über Nacken und Brust, herabfällt. Ihr Gesichtsausdruck ist leidend, der Kopf leicht geneigt. Durch ihre blauen Augen blickt sie nach links aus dem Bild heraus. Sie trägt ein weißes Kleid mit goldenem, verziertem Saum, der im Brustbereich durch Verschlüsse zusammengeführt wird. Über der Hüfte ziert ein Gürtel das Gewand bevor der Stoff in feine Faltungen übergeht. Als Schmuck trägt die junge Frau zwei breite Ringe mit jeweils einem großen Stein und ein durch Perlen verziertes Haarband. In ihren Händen hält sie ein rotes Wagenrad, durch das ein Schwert gesteckt ist. Die Beigaben kennzeichnen die Dargestellte als Heilige Katherina. Auf einem Votivbild für den 1478 hingerichteten Ratsherren Ulrich Schwarz, das sich heute in der Staatsgalerie Augsburg befindet, ist eben jene Frau in Andachtshaltung dargestellt und als „KATHERIMA“ bezeichnet. Es handelt sich daher wohl bei beiden Darstellungen um die, nach der Heiligen benannten, Tochter des Ulrich Schwarz.

**nach van Dyck, Anthonis (Antwerpen 1598/9 – 1641 London), Selbstbildnis mit  
Sonnenblume.**



Bei dem Werk handelt es sich um eine Kopie des 1632-33 entstandenen Selbstportraits mit Sonnenblume von Anthonis van Dyck, welches sich heute in der privaten Sammlung des Duke of Westminster befindet. In einem roten, geschlitzten Wams zeigt sich der Künstler bis zur Brust. Er wendet das von Locken umwallte Gesicht in Richtung des Betrachters und blickt diesen aus den Augenwinkeln an. Mit der linken Hand umspielt van Dyck eine goldene Kette bei der es sich vermutlich um ein Geschenk des englischen Königs Charles I., der den Künstler zum Ritter schlug, handelt. Mit der rechten Hand

deutet der Künstler auf eine prachtvolle Sonnenblume, die seinem Gesicht gegenübergestellt ist. Eine weitere kleinere Blüte befindet sich im Hintergrund vor wolkenbewegtem Himmel. Das linke Bildviertel wird von einer dunklen Wand hinterfangen. Die rotbraune Färbung des Gesichts und die wenig modellierten Hände sowie die hart aufeinander gesetzten Töne des Wamses sprechen für ein Werk Sir Peter Lelys.

Achtung: Bei einem im Umlauf befindlichen Farbfoto des Gemäldes handelt es sich um das Original van Dycks. (Anthonys van Dyck, Selbstbildnis mit Sonnenblumen, um 1635, Privatsammlung des Duke of Westminster, Eaton Hall, Cheshire)

**Brueghel d. Ä., Jan (Brüssel 1568 – 1625 Antwerpen), Landstraße mit Bauernwagen und Kühen.**



Unter Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg fand das Werk Eingang in die Kunstkammer. Von einem erhöhten Standpunkt schauen wir auf eine ländliche Szenerie. Mehrere Wagen, beladen mit verschiedenen Waren, begegnen einander auf einem unbefestigten Weg. Die Straße ist von hohen Bäumen gesäumt und verschwindet im Hintergrund nach einer Kurve hinter einer Baumgruppe, neben der ein Schloss auszumachen ist. Die

Bäume im Vordergrund verdecken mehrere Häuser, von denen zumindest eines mehrgeschossig ist und ein weiteres mit Balken abgestützt zu werden scheint. Im Zentrum der Komposition steht die Landbevölkerung mit deren Darstellung sich Jan Brueghel d. Ä. intensiv beschäftigte. Gezeigt wird eine Vielfalt an bäuerlichen Alltagssituationen, die Wanderschaft eines Mannes, das Treiben von Milchvieh, der Transport von Waren, Bettelvolk und Gänse, Schweine, Enten wie Hühner auf der Suche nach Nahrung. Typisch für das Werk Jan Brueghel d. Ä. sind des Weiteren die Vögel am Himmel, darunter eine Elster, ein Falke und ein Storch. Als Versatzstücke kennzeichnen diese Brueghels Schaffen ab den 1590er bis in die frühen Jahre des 17. Jahrhunderts.

Quelle: Stiftung Schloss Friedenstein

**Die Abbildungen stehen unter folgenden Link zum Download bereit:**

[www.dropbox.com/sh/sd9e0o911rvnjwv/AAD7drjQDI8stFJM7qU2\\_xwa?dl=0](http://www.dropbox.com/sh/sd9e0o911rvnjwv/AAD7drjQDI8stFJM7qU2_xwa?dl=0)